

(Zeichen 5.610)
Briefe an Eugen (XIX)
Frühling + Sommer der Anarchie

Hallo Eugen,

das trifft sich gut. Hier kommt noch ein Fundstück und kein Rundstück. Gefunden nach dem Motto, man soll keinen Kalauer, der sich bietet, auslassen. Ebenfalls aus bereits genanntem Buch »Fallobst« von Hans Magnus Enzensberger auf den Seiten 57 + 58 + 59. Die Überschrift darf Dich nicht verwirren. Das Buch und der Film haben andere Titel.

Hier kommt der Originalton Enzensberger:

»Wie »Der kurze Frühling der Anarchie« zustande kam

Das war nicht einfach. Wer im Spanien 1971, also zu den Zeiten des *Generalissimo*, einen Film über Buenaventura Durruti drehen wollte, mußte sich allerhand einfallen lassen, um die Genehmigung der Behörden zu erlangen. Zum Glück hatte ich einige Erfahrung im Umgang mit Diktaturen. Die deutsche Gestapo, den SD und die SS kannte ich zwar, weil ich damals zu jung war, nur vom Hörensagen, doch mit den »Diensten« der DDR, dem westdeutschen »Verfassungsschutz«, den entsprechenden Organen der Sowjetunion, der Chinesischen Volksrepublik, Cubas und des Irans hatte ich oft genug zu tun, um zu wissen, wie man sich ihnen gegenüber verhalten muß.

Ich hatte in diesem Fall jedoch eine Trumpfkarte in der Tasche: einen Auftrag des Westdeutschen Rundfunks, der bereit war, meine Recherchen zu finanzieren und mir ein Kamerateam zur Verfügung zu stellen. [Carlos Bustamante (Kamera), Christoph Busse (Ton)], Ich hatte von Anfang an vor, ein Buch über Durruti zu schreiben und dazu alle Medien zu nutzen: Film- und Tonbandinterviews mit Überlebenden, Archive und Bibliotheken, Flugblätter, Zeitschriften, Memoiren, Filmdokumente, Plakate und Fotografien.

Den Zweck der Reise nach Spanien anzugeben kam natürlich nicht in Frage. Ich mußte mir also ein zweites Filmprojekt erfinden, das als offizieller Deckmantel herhalten konnte. Meine Wahl fiel auf den katalanischen Architekten Ricardo Bofill, der damals noch vor seinem internationalen Durchbruch stand, in Barcelona aber mit seiner postmodernen Manier bereits Fuore machte. Dieses Thema war, ebenso wie der Protagonist, politisch unauffällig. Außerdem versprach sich die Regierung davon einen gewissen Prestigegewinn im Ausland, den sie nötig brauchte. Für mich hielt sich der Aufwand für das Ablenkungsmanöver in Grenzen.

Ich wußte, daß es überall von Spitzeln wimmelte. Deshalb griff ich zu einer simplen Methode: Ich bestand darauf, mit Kameramann, Tonmann und Beleuchter immer in den teuersten Hotels zu wohnen. Das waren damals das *Ritz* in Barcelona und das gleichnamige Haus in Madrid, das ja auch im Bürgerkrieg beim Kampf um die Hauptstadt eine Rolle gespielt hatte. Ich rechnete nämlich damit, daß solche Luxusherbergen zumindest

die unteren Chargen einschüchtern würden, und tatsächlich ließ uns die Polizei lange Zeit in Ruhe.

Ich hatte viele Freunde in Spanien, die mir zu Kontakten nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Provinz verhalfen. Das Telefon im Hotel durfte nur zu banalen Verabredungen genutzt werden. Alle anderen Gespräche mußten von einer Kneipe oder einer Telefonzelle aus geführt werden

Unersetzlich war für uns ein alter Taxifahrer, der das Barcelona der Vorkriegsjahre in- und auswendig kannte und dem niemand erklären mußte, was die FAI oder die CNT waren. Wir heuerten ihn an, und er fuhr unsere muntere Band wochenlang nicht nur durch die Stadt, sondern auch in abgelegene Orte. Das Katz-und-Maus-Spiel mit den Aufpassern machte ihm großen Spaß. Jeden Abend schickte er einen Kollegen zum Flughafen, der die Zöllner kannte, um die Filmrollen und die Tonbänder unverzüglich ins Ausland zu expedieren.

Das ging alles gut, bis eines Tages ein älterer Herr in Zivil im Hotel auftauchte, der sich nicht vorstellte. »Ich brauche ihnen gewiß nicht zu erklären, worum es geht«, sagte er. »Ihre illegale Tätigkeit auf spanischem Boden ist uns nicht entgangen. Gewisse Rücksichten hindern uns daran, Sie und Ihr Team festzunehmen. Sie werden jedoch die nächste Maschine nach Deutschland nehmen.

Im Gegenzug begnügen wir uns damit, Ihr Gepäck zu kontrollieren. Abgesehen von dem Film, der Ihnen genehmigt worden ist, werden wir das gesamte Material, das Sie ohne Erlaubnis aufgenommen haben, beschlagnahmen.«

Wir mußten diesen sehr korrekten Diener seines Herrn enttäuschen; denn mehr als ein paar Schnittreste konnten seine Leute in unseren Koffern nicht entdecken. Der fertige Film, *Buenaventura Durruti, Biografie einer Legende*, mit weiteren Aufnahmen aus Frankreich, den Niederlanden und Deutschland, wurde 1972 [am 02.10.1972] im Westdeutschen Rundfunk gesendet«. Hans Magnus Enzensberger.

Im Begleitheft zur DVD werden genannt: Abel Paz (Historische Beratung) Carlos Bustamante (Kamera), Christoph Busse (Ton), Susann Lahaye (Schnitt), Angela Neugebauer (Schnitt), Detlef Schäfer (Aufnahmeleitung), Jörg Zorer (Produktionsleitung), Martin Wiebel (Redaktion). Die Taxifahrer, die die Zöllner am Flughafen kannten, werden leider nicht genannt.

Anmerkung eins: Im Abspann des Filmes gibt es einen Druckfehler, wie wir das früher genannt haben, als es noch die Setzer gab, die zwischen Manuskript und Druckerzeugnis standen. Der Nachname des Kameramannes Carlos Bustamante ist falsch geschrieben: Dort liest man: Carlos Bustemante, was ihm bestimmt nicht gefallen hat.

Anmerkung zwei: Die Bergmann MP 28.

Am Ende des Filmes gibt es ein Interview mit einer männlichen Person in einem Auto. Der Kameramann hat es so fotografiert daß das Gesicht im Dunkel bleibt und nicht erkennbar ist. (Gegenlicht). Heute findet sich der Name dieses Interviewpartners bei Wikipedia. Der Augenzeuge Ramón Garcia López berichtet in dem Film, daß sich Durruti selbst die tödliche Verletzung beigebracht hatte: Beim Aussteigen aus dem Auto hatte sich aus seiner eigenen Waffe ein Schuss gelöst. Ein Unfall. Durrutis Waffe, war eine Naranjero – eine in Valencia nachgebaute MP 28, die für ihre Empfindlichkeit beim Sichern und Entladen bekannt war. Die Bergmann MP 28 war eine deutsche Maschinenpistole.

Anmerkung drei: Ungewöhnlich kam mir die kleine Besetzung vor, die diesen Film gemacht hat und da Christoph Busse und Carlos Bustamante beide an der dffb studiert hatten, habe ich Christoph Busse danach gefragt. Seine Antwort kam sehr schnell: *"Wir waren ohne Assistenten unterwegs. Offiziell hatten wir einen Film über spanische Architektur gedreht. Das Anarchistenthema musste wegen Franco geheim bleiben. Deshalb die kleine Besetzung."* CB

Hallo Eugen, eigentlich ist seit der Ausstrahlung dieses Filmes am 2. Oktober 1972 bekannt, auf welche Weise Durruti zu Tode kam. Nur hören wollte es niemand, und nun kommst Du, J.